

betrüben, und um das Geld wieder zu ihrem Vergnügen anzuwenden, bis die letzte Kopeke (kleine russische Scheidemünze) aus den Händen war. — Das gute Geld war für einen andern Gebrauch zu bestimmen, aber man kann nicht an Alles denken. Denn als endlich die Stunde der Erlösung schlug, gefellte sich zur Freude ohne Maß der bittere Schmerz der Trennung, und zu dem bitteren Schmerz die Noth, denn es fehlte an Allem, was zur Nothdurft und zur Vorforge auf eine so lange Reise, in den Schrecknissen des russischen Winters und einer unwirthbaren Gegend, nöthig war, und ob auch auf den Mann, so lange sie durch Rußland zu reisen hatten, täglich dreizehn Kreuzer verabreicht wurden, so reichte doch das Wenige nirgends hin. Darum ging in diesen letzten Tagen der Schneider, sonst so frohen, leichten Muthes, still und nachdenklich herum, als der Etwas im Sinn hat, und war wenig mehr zu Hause. „Es geht ihm recht zu Herzen“, sagten die rheinländischen Offiziere und merkten Nichts. Aber auf einmal kam er mit großen Freude-schritten, ja mit verklärtem Antlitz zurück: „Kinder, es ist Rath. Geld genug!“ — Was wars? Die gute Seele hatte für zwei tausend Rubel das Haus verkauft. „Ich will schon eine Unterkunft finden“, sagte er, „wenn nur ihr ohne Leid und Mangel nach Deutschland kommt!“ O du heiliges, lebendig gewordenes Sprüchlein des Evangeliums und seiner Liebe: „Verkaufe, was du hast, und gibs denen, die es bedürftig sind, so wirst du einen Schatz im Himmel haben.“ Der wird einst weit oben rechts zu erfragen sein, wenn die Stimme gesprochen hat: „Kommet her, ihr Gesegneten! Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist; ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich gekleidet; ich bin krank und gefangen gewesen, ihr habt euch meiner angenommen.“ Doch der Kauf wurde zu großem Trost für die edlen Gefangenen wieder rückgängig gemacht. Nichts desto weniger brachte er auf andere Art noch einige hundert Rubel für sie zusammen, und nöthigte sie, was er von kostbarem russischem Pelzwerk hatte, mitzunehmen, um es unterwegs zu verkaufen, wenn sie Geldes bedürftig wären, oder einem ein Unglück widerführe. Den Abschied will ich nicht beschreiben. Keiner, der dabei war, vermag es. Sie schieden unter tausend Segenswünschen und Thränen des Dankes und der Liebe, und der Schneider gestand, daß dieses für ihn der schmerzlichste Tag seines Lebens sei. Die Reisenden aber sprachen unterwegs unaufhörlich und noch immer von ihrem Vater in Pensa, und als sie in Bialystock in Polen wohlbehalten ankamen und Geld antrafen, schickten sie ihm dankbar das vorgeschossene Reisegeld zurück.